

# Brev från och till medlemmar av familjen Gjörwell växlade åren 1780-1811 Ep...

Gjörwell, Carl Christoffer,

*HS Ep.G 12:2*



National Library  
of Sweden

Dref ifrån Hr Lehr Er. Skjöldebrand, Svensk Consul- Secreterare eller  
Anceller i Alger, till Kongl. Bibliothecarien C. C. Gjernell; dat. Alger, d. 7 Sept. 1794.

Högäde Herr Kongl. Bibliothecarie!

Herr Kongl. Bibliothecariens Son, hwars Vänfkap jag vågar fricka mig at  
hafva förvärfvat och hvarföre fäster et utmärkt värde, lærer redan hafva gifvit  
en stor del uplysningar om Alger, dem tiden då ej tillåt mig hafva äran med-  
dela; får nu blott lämna Ivar å de tvänne af den 2 Maji mig gjorde Frågor:

1:o om Algiers actuelle Sjömagt.

2:o om rätta Orsaken, hvarföre Europra låter sig af dessa små Nafsten beskattas.

- 1:o Flottan består af:
- |            |    |    |          |
|------------|----|----|----------|
| 1 Fregatte | om | 44 | Canoner. |
| 3 - Dito - | om | 30 | _____.   |
| 1 Schebeck | om | 28 | _____.   |
| 2 - Dito - | om | 18 | _____.   |
| 4 Driggar  | om | 22 | _____.   |
| 1 Botack   | om | 16 | _____.   |

samt en mängd små Botar om 1, 2 å 4 Canoner. - utom dess hafva de under  
Alger lydande Beyarne (Höfdingar) i Constantina och Mastara hvar sin  
Sjöhamn - Drona och Oran - hwarest de hålla åtskillige små Kapare.

2:o Händelö Jalousien är rätta Orsaken, hvarföre Europra låter beskatta sig af  
dessa Nafsten. Dock skulle de ej heller få lätt kunna utrotas; och jag vågar gästa,  
at inga andra Nationer kunde dermed gå i land, än Engelmännarne eller  
Fransmännen (om de åter rena sig). Ty at stjälta några Kapare i sank och at  
bombardera deras Städer, tjénar at förbittra dem, förras för någon liten tid deras  
Störreier; men snart bygga de nya Slus och Skepp; och man får å nyo samma  
besvär. - Den dyraste Fred skulle ej kosta en 20:de del af hvad et Krig och en Ofredes  
hållande i Sjon skulle kosta. - För Sverige, Danmark och Holland är det en stor  
lycka, at dessa Nafsten existera och at vi få för Penningar köpa Fred af dem: ty,  
om de ej existerade, skulle alla medeltändske Små Stater, såsom Genua, Livorno,  
Rom, Neapel, Malta &c. hvilka nu omöjliggen kunna få eller underhålla  
Freden med Barbaresquerne, öfverframma hedelshafvet (och kanske andra Slaf)  
med sina Skepp, hvilka af många Orsaker kunna här gå för lindrigare Fragter  
än Nordiska Skepp, hvilka då mera aldrig skulle kunna få en enda dräglig Fragt;  
och således helo vår Fragt handel ramla, som säges öfverhufvud rendera vore  
Händlande årligen 50 Tunnor Guld. Hälften af våra Kjömans Skepp skulle

utnä

utna eller brännas — och hvilken mängd af goda Sjömän, som formeras i  
Nadeltorpets, skulle ej framdeles vid et Krig saknas?

Derja äro de enfaldiga uplysningar jag trodt mig kunna lämna; och  
skulle önska at de finnas förtjena något affende; samt vil alltid med flynerligt  
nysj hafva äran meddela hvad underrättelser kunna ästundas och äro i min  
capacitet.

Till Herr Kongl. Bibliothecariens Fru, med hvilken jag i Salarön hade äran  
gjöra bekantskap, torde mig tillåtas annåta min respekt.

Med fullkomligaste estime har jag äran vara

Älfgäde Herr Kongl. Bibliothecariens

ödmjuktjenare,

P. C. Skjöldebrand.

Silago.

1.

Die Hütte der Einsamkeit:

aus der Decken Seifersdorfer-Thal, S. 68-72.

Der Pfad, der zu der gegenüber liegenden Anlage führt, erregt Aufmerksamkeit und Erwartung: denn er ist auf der einen Seite mit Rosen, auf der andern mit Dornen eingefaßt. Der Gegenstand, zu welchem er leitet, ist vollkommen befriedigend. Man findet eine einfache

Hütte, der Einsamkeit

gewidmet. Sie ist von Fichtenstämmchen zusammen gebaut und mit Schief gedeckt, welches ihr ein sehr malerisches Ansehen giebt. Die Inschrift ist aus der Medias des genommen:

Einen Becher der Freuden hat in der Rechten,  
Der Linken einen wüthenden Dolch  
Die Einsamkeit, reicht dem Beglückten  
Ihren Becher, dem Leidenden reicht sie  
Den wüthenden Dolch hin.

Außen an der Hütte sind auf beiden Seiten Kränze aufgehangen: zur Rechten einer von Rosen, zur Linken einer von Dornen. Inwendig stehen zwei Ecktischchen von rohen Lindenstämmen und eine Moosbank, von welcher man gegenüber eine andere Bank erblickt, über welcher eine Tafel mit folgenden Worten angebracht ist:

Reiche deinen Freudenbecher,  
Halte Einsamkeit, jedem deiner  
Freunde, so oft er diese Scene betritt.

Das ganze samt der Inschrift charakterisirt die Wirkungen der Einsamkeit auf das menschliche Herz mit ungemein viel Wahrheit; nur muß man das Bild des Dichters nicht immer zu wörtlich verstehen. Dem einen ist die Einsamkeit eine gefällige Freundin, dem andern eine weise Vertraute, einem dritten eine theilnehmende Trösterin, und einem vierten ein verfehentliches Schreckbild oder eine quälende Turie - je nachdem das Auge hell oder trüb ist, ihr Bild zu erkennen; und das Herz rein oder nicht rein, ihre Gesellschaft zu wünschen oder

zu fürchten; und die Begriffe von Glück und Unglück richtig oder unrichtig, weisen Trost von ihr zu erwarten, oder den nagenden Gram, und zuweilen im engsten Gesichtskreis der Schwermuth — den wüthenden Dolch, nach dem wahren Sinne des Wortes. Immer hängt es vom Geist und vom Herzen des Menschen ab, was ihm die Einsamkeit werden soll oder kann.

Mitleid dem schwermüthigen Jüngling oder Mädchen, dessen warme Gefühle sein ganzes Streben nach Glückseligkeit an ein einziges Ziel gebannt haben, dessen Unerreichbarkeit das Auge dargehalten umdüstert, daß es rings umher keinen Schimmer von Hoffnung mehr wahrnimmt, tief in der Seele keine Spuren künftiger Freude mehr ahndet! Mitleid dem wunden jugendlichen Herzen, das Trost und Beherkung für Entweichung seiner Trauergefühle, und Opfer des Schmerzes für Pflicht halt! Seine einsamen Stümpfer klagen mitten in der belebten schönen Natur, wie bronzege einst klagte: Einsame Gegenden! wo die Natur mit schauern dem Ernste schweiget! — öde Gefilde, die nur die Schwermuth bewohnt! — Zurichtbare Felsen! — verbirgt mich der Welt! die trostlose Seele Schmet nach Stille, die Welt, mein Herz, und alles ist öde. Alles ist still, wie das Grab.

Doch nur der glühenden Empfindung junger Gemüther, die sich noch über den ersten Eindrücken jener durch die Phantasie verschönerten Gegenstände öffnen, welche in einem gewissen Alter das Hauptbedürfniß derselben ausmachen, nur dieser sei eine so düstere Melancholie über fehlgeschlagene Hoffnung, unerwartlich vermeinten Verlust, oder traurige Täuschung verziehen. Noch erblickt ihr Auge die Dinge nicht, wie der erfahrene — vielleicht auch kälter gewordene — Sterbliche sie sieht. Auch Schwärmerei ist ein wirklicher Zustand, so fern sie natürlich, nicht etwa über angenommen ist. Der Mensch wechselt seine Weise zu empfinden, wie seine Art zu denken, und scheint in jeder Lage, so wie in jedem Alter, die Meinung von sich haben, er denke und empfinde richtig. — So schmeichelt die Einsamkeit in den beschatteten Tagen der Jugend einer tiefen Schwermuth, und verwandelt sich oft in die fürchtbarste Feindin immer Ruhe.

Welche wohlthätige Zuflucht hingegen gewährt du, o Einsamkeit, dem, welcher durch Prüfungen und Erfahrungen weiser geworden, oder desjedoch noch nie ein jugendlicher Kummer durchwühlt hat! Wie tröstlich ist es da sich selbst zu leben, und in tieferer Einsamkeit mit sich selbst abzurechnen! Wie sehr wird durch sie unsere Ruhe gesichert, wenn wir, so zufrieden mit unserm Schicksal, wie mit unserm Thun, ungestört von dem Geräusche der Welt, unsere Pflichten erfüllen, und in der Erfüllung schon den sie begleitenden Lohn empfinden! Nichts aber gewährt diese glückliche Ruhe mehr, als das dandleben. Da leht man im eigentlichen Sinne sich selbst, den Seinigen, und etwa einer kleineren Welt, die unser Herz zu umfassen vermag. Denn Einsamkeit fordert nicht immer, daß man allein sei. Auch im Schwarme der Welt kann man sich einsam herumdröhen, doch ohne davon das Vergnügen zu empfinden, was uns die glückliche Stille des häuslichen Lebens verschafft. Der ganz Einsame, der sich freiwillig vom Menschen verbannt, ist krank; oder hat sich durch über verstandene fromme Gelübde gebunden; oder er schwebt, schon halb geschieden von dieser irdischen Welt, den glückseligen Wohnungen des Himmels entgegen.